

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 137.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Sonntag, den 16. Juni

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 15. Juni. Heute wurde uns ein über 2 Meter langer Getreidehalm mit Aehre vorgezeigt, welcher auf hiesiger Flur gewachsen war.

— Am 10. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatspapiere-Raffenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68, 3 1/2 % dergleichen vom Jahre 1867, auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % dergleichen vom Jahre 1869, die durch Abstempelung in 3 1/2 % und 4 % Staatspapiere umgewandelten Böbau-Zittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B, ingleichen die den 1. Dezember 1894 und beziehentlich den 2. Januar 1895 zurückzahlenden auf den Staat übernommenen 3 1/2 % Partialobligationen von den Jahren 1839/41 und 4 % Schuldcheine vom Jahre 1866 der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompanie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdener Journal und dem Dresdener Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Zehermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, daß, so lange sie Zinscheine haben und diese unbeanspruchdet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatsklassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteil sich der Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

— Leipzig, 14. Juni. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts erkannte, daß die Aufforderung zum Boykott als grober Unfug zu bestrafen sei, wenn dadurch eine Beunruhigung des Publikums herbeigeführt werde; dabei müsse es für gleichgültig erachtet werden, daß der Boykott selbst straflos sei. Demgemäß wurde ein freisprechendes Urteil der Schweidnitzer Strafkammer gegen Hartung und Genossen aufgehoben.

— Es ist bekannt, daß den Gerichtsvollziehergehilfen bei Ausübung ihres Amtes Schwierigkeiten bereitet werden. Nullich hat aber eine Frau in Detsch i. B. den dortigen Gerichtsvollziehergehilfen, als derselbe einen Anzug pfänden wollte, in die Stube eingeschlossen, so daß derselbe zum Fenster hinaus einen Schutzmann herbeirufen und die Thüre vom Schlosser geöffnet werden mußte. Diese Frau wurde am 12. d. M. vom Landgericht in Plauen i. B. wegen Freiheitsberaubung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Aus verschiedenen Gegenden des Vogtlandes kommt die betrübende Nachricht von dem massenhaften Auftreten des Nonnenfalkers in den Wäldern. Da anderwärts die angewandten Vorbeugungs- und Vertilgungsmittel gegen dieses waldbzerstörende Tier sich als wirkungslos erwiesen haben, so steht zu befürchten, daß auch dem dichten Waldbestande des Vogtlandes arger Schaden zugefügt wird.

— Schönheide, 13. Juni. In dem Sitzungssaale unseres Rathhauses hat ein Schwalbenpärchen

an der Decke sein Nest angelegt. Da daselbe keineswegs zur Herbe der im alldutschen Stil gehaltenen Decke dient, ist es entfernt worden. Die Tierchen aber, welche ihren Flug durch die zur jetzigen Jahreszeit geöffnete Balkenthüre nehmen, scheinen ihr Vorhaben nicht aufgeben zu wollen und suchen, ohne sich durch die Ein- und Ausgehenden stören zu lassen, nach einer anderen Baustelle.

— Furtz, 14. Juni. Eine Windhose wirbelte vom hiesigen Schmirgelwerke 4 bis 5 Haufen Heu in die Luft und führte das Heu bis nach Chemnitz.

— Riesa, 12. Juni. Eine beachtliche Erneuerung im Feuerlöschwesen soll hier auf wiederholtes Ersuchen des Feuerweh-Kommandos eingeführt werden: die Einrichtung eines Alarmierungs-Lärmsystems zur Alarmierung von 12 Mann der Feuerlöschmannschaft bei unbedeutenden Bränden. Der Apparat wird etwa 900 Mark kosten. Sein Zweck ist, bei kleineren Bränden die Alarmierung der ganzen Wehr und die damit verbundene Beunruhigung der Bewohner zu vermeiden.

— Cosselbunde, 13. Juni. Am 10. d. M. wurde am Spalter eines hiesigen Gartens die erste blühende Traube gefunden. Das warme Wetter hat die Reife von St. Laurent und Proceco do malinger bei reichem Ansatze rasch entwickelt. In den Weinbergen selbst sieht es nicht gut aus; ein warmer Sommer muß die Schäden, die der vergangene Winter in reichem Maße gebracht, erst wieder ausgleichen; Aussicht dazu ist bis jetzt vorhanden.

— Pirna, 12. Juni. Nach langem Hoffen und Harren erfolgte nunmehr endlich die schon lange sehnlichst erwartete Bekanntmachung des Konkursverwalters der Pirnaer Vereinsbank betreffs einer vorzunehmenden Abschlags-Verteilung, wozu laut der vorliegenden Veröffentlichung 360 321,85 Mark zur Verfügung stehen. Ueber den Betrag, der außer den jetzt zur Verteilung gelangenden 20 Proz. noch auf die Gläubiger kommen wird, läßt sich zur Zeit, wie die Konkursverwaltung ganz besonders hervorhebt, Bestimmtes noch nicht angeben, da eben das Schlussergebnis des Konkurses hauptsächlich von dem Resultate der Klage gegen die Mitglieder des Aufsichtsrates abhängt. In dieser Hinsicht wird gegenwärtig die Klageschrift vorbereitet, von welcher die Interessenten erwarten, daß sie die erhoffte durchschlagende Wirkung übt.

— Seit langer Zeit nimmt der Reichsanzeiger einmal wieder das Wort zur Besprechung einer Aeußerung des Fürsten Bismarck. Das amtliche Blatt schreibt mit Bezug auf die letzte Rede des Fürsten: „In der Ansprache, die Fürst Bismarck in Friedrichruh am 9. d. M. an den Zentralausschuß des Bundes der Landwirte gehalten hat, war u. a. die Rede von Ministern, die am Amte „kleben“ und sich von der Ministerwohnung nicht trennten. Dieser Passus ist mehrfach in der Presse auf den Staatsminister v. Bötticher bezogen worden. Wie irrtümlich diese Bezugnahme ist, ergibt sich aus der Thatsache, daß Herr v. Bötticher bereits im Februar 1890 nach zehnjähriger Thätigkeit an der Spitze des Reichsamts des Innern dem Fürsten Bismarck den Wunsch ausgesprochen hat, aus seinen Aemtern entlassen zu werden, und daß Fürst Bismarck selber ihn damals im Dienste zurückgehalten hat. Auch später hat Herr v. Bötticher wiederholt seine Entlassung erbeten, welche ihm jedoch nicht gewährt worden ist, wie unter anderem aus nachfolgendem Allerhöchsten Handschreiben hervorgeht: „Mein lieber Staatsminister v. Bötticher! Schon mündlich habe Ich Ihnen zu erkennen gegeben, daß Ich Mich außer Stande sehe, Ihrem Gesuch um Entlassung aus Ihren gegenwärtigen Aemtern zu entsprechen. Sie wissen, wie hoch Ich Ihre Verdienste schätze, welche Sie sich in einer längeren Reihe von Jahren um das Reich, wie um Preußen erworben haben, und Ich kann, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, nicht auf die Hilfe einer so bewährten Kraft, wie Ich sie in Ihnen besitze, verzichten. Ich halte Mich auch versichert, daß Ich nicht vergeblich Ihren Patriotis-

mus anrufe, wenn Ich an Sie die Aufforderung richte, auch fernerhin Ihre Dienste in Ihrer jetzigen Stellung Mir und dem weiteren wie dem engeren Vaterlande zu widmen. Ich verbleibe Ihr wohlgelegter Wilhelm R. Berlin im Schloß, den 29. März 1892. An den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatsministers des Innern Dr. von Bötticher.

— Die preussische Regierung gestattete dem Regierungspräsidenten, für die an der Grenze gelegenen Ortschaften eine wesentliche Erweiterung der Beschäftigungszeit an Sonn- und Festtagen einzutreten zu lassen. — Zum Polizeipräsidenten von Berlin an Stelle des verstorbenen Freiherrn von Nitzsch ist der Polizeipräsident von Windheim in Stettin vom Kaiser ernannt worden.

— Nachdem die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe seit nunmehr fast drei Jahren in Kraft getreten sind, wünschen die Ressortminister die Frage eingehend geprüft zu sehen, ob sich nach den gesammelten Erfahrungen eine Abänderung der Anweisung oder der gesetzlichen Bestimmungen als wünschenswert herausgestellt hat. Insbesondere soll von Neuem geprüft werden, ob die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, wie behauptet wird, ein Anwachsen des Gewerbebetriebes im Umherziehen zur Folge gehabt hat. Die Erhebungen werden von Landrats- und Oberbürgermeister-Aemtern und den Handelskammern veranstaltet werden. Zu erörtern ist dabei, ob es wünschenswert und durchführbar sein würde, die Verkaufsstunden für die einzelnen Zweige des Handelsgewerbes verschieden festzusetzen, z. B. in der Weise, daß der Handel mit Lebensmitteln, wie bisher, vorwiegend am Vormittag zugelassen, für den Handel mit Manufaktur- und Schnittwaren zc. aber die Verkaufszeit in die Stunden bis drei oder vier Uhr nachmittags verlegt würde. Besonders wird zu erörtern sein: 1) ob ein Bedürfnis besteht für den Handel mit Zigarren und Tabak außer den allgemein freigegebenen 5 Verkaufsstunden noch eine oder zwei Nachmittagsstunden einzuräumen, etwa unter der Bedingung, daß außerhalb der allgemeinen freigegebenen 5 Stunden Gehilfen und Lehrlinge nicht beschäftigt sein dürfen; 2) ob einzelnen Zweigen des Handelsgewerbes wesentliche Nachteile daraus erwachsen, daß bislang der Gewerbebetrieb der Gast- und Schankwirte an Sonn- und Festtagen keinen erheblichen Beschränkungen unterliegt, und beziehendfalls, in welcher Weise Abhilfe zu schaffen sein möchte; 3) soweit preussische Gebietskreise in Frage kommen, die an andere deutsche Bundesstaaten grenzen, wird anzugeben sein, ob die in letzteren geltenden Bestimmungen des Gewerbebetriebes wesentlich günstiger sind, als die preussischen Vorschriften. Die Berichte sind bis zum 10. Juli an den Regierungspräsidenten abzuliefern.

— Das amtliche Programm für die Festlichkeiten zur Eröffnung des Nordostseekanals liegt nunmehr vor. Es lautet: Mittwoch, den 19. Juni, 6 1/2 Uhr nachmittags Festmahl der Hansestadt Hamburg, 8 Uhr abends Venezianische Nacht auf dem Alexander-Bassin. Zwischen 10 und 11 Uhr abends Abfahrt sämtlicher an der Fahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal teilnehmender Gäste. Donnerstag, den 20. Juni, 4 Uhr morgens Beginn der Fahrt durch den Kanal. Nachmittags gegen 3 Uhr Ankunft S. M. Yacht „Hohenzollern“ in der Kieler Förde. 4 1/2 Uhr Defilier-Kour vor Sr. Majestät dem Kaiser und König auf S. M. Yacht „Hohenzollern“. 7 1/2 Uhr Tafel bei Sr. Majestät dem Kaiser für die Fürstlichkeiten. 8 Uhr abends Ball in der Marineakademie. Vereinigung der nicht am Ball teilnehmenden Gäste im Hotel Bellevue. Freitag, den 21. Juni, 11 Uhr vormittags Festakt und Schlußsteinlegung auf dem Festplatz an der Kanalmündung, nachmittags 3 Uhr Flottenparade. Fahrt S. M. Yacht „Hohenzollern“ durch die Flotten. 8 Uhr abends Festmahl in der Festhalle am Kieler Ufer des Kanals. Sonnabend,

den 22. Juni, vormittags 7 Uhr Flottenmanöver. Nachmittags von 4 Uhr ab Abreise der Gäste. An Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“ werden außer dem Kaiserpaar und dessen Gefolge, in dem sich auch der Marinemaler Salzwann befindet, die folgenden kaiserlichen Prinzen wohnen: der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Adalbert und Prinz August Wilhelm. An Bord des „Kaiseradler“ wohnen nur der Prinzregent von Bayern, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden und der Großfürst Alexius von Rußland.

§ Bei den K i e l e r Festlichkeiten wird Italiens Kriegsmarine am stärksten vertreten sein. Unter dem Oberbefehl des Herzogs Thomas von Genua werden bekanntlich neun Kriegsschiffe, darunter die neuesten und kriegstüchtigsten Typen der italienischen Flotte, ihre Flagge entfalten, um den Vertretern der Mächte ein Bild von der an Mächtigkeit der Panzerung und Armierung, sowie an Schnelligkeit der Bewegung den größten und wehrhaftesten Fahrzeugen anderer Marinen ebenbürtigen Seemacht Italiens zu geben. Entsprechend der veränderten Machtstellung, welche Italien in neuerer Zeit unter den Mittelmeerländern einnimmt, hat die dort seit dem Ende der siebziger Jahre eben im Zuge befindliche Reform der maritimen Wehrkraft hauptsächlich das Ziel verfolgt, in die bis dahin überwiegend für die Defensivbestimmte Flotte ein Element der Offensive einzuführen.

§ Zu der nunmehr beendeten Session des deutschen Kolonialrats ist Folgendes noch nachzutragen. Von besonderem Nutzen für sie erwies sich die Anwesenheit des Gouverneurs von Wismann, der durch seine Sachkenntnis und große Erfahrung viele wertvolle Aufklärungen gab und wesentlich dazu beitrug, daß man so schnell die Beratung beenden konnte. Wohlthuend berührten auch seine Erklärungen über die Strafrechtspflege gegenüber den Eingeborenen, die er ohne Schwäche, aber durchaus in humanen Sinnen gehandhabt wissen wollte. Bei der Frage, ob man in ostafrikanischen Schulen von Staatswegen muhamedanische Lehrer anstellen sollte, stand Wismann auf dem Standpunkte, daß es weder dem Ansehen der christlichen Religion, noch dem Ansehen der Regierung entsprechen würde, den muhamedanischen Religionsunterricht staatlich zu fördern. Wie bekannt, hat dementsprechend der Kolonialrat Beschluß gefaßt. Auch daß der Ausschuss für die Landfrage in Ostafrika jetzt schon seine Beratungen beendigen und seinen Bericht unmittelbar nach Schluß des Kolonialrates abfassen konnte, ist somit dem sachverständigen und in diesen Punkten klärend wirkenden Eingreifen des Herrn von Wismann zuzuschreiben. Im Ganzen stand der Gouverneur durchaus auf dem Standpunkte der Kommission und nur in wenigen Punkten wurden auf seinen Wunsch Änderungen vorgenommen. Einer der wesentlichen Gesichtspunkte ist dabei der, daß die Eingeborenen in ihren Rechten gegen ungerechtfertigte Uebergriffe und Vergewaltigungen durch Weiße geschützt werden müssen. Angenehm berührte bei den Mitgliedern des Kolonialrates, daß Fürst Hohenlohe-Langenburg, der seitherige Präsident des deutschen Kolonialvereins, in Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg einen Nachfolger gefunden hat, der nicht nur den kolonialen Bestrebungen ein lebhaftes Interesse entgegenbringt, sondern auch seinen Aufenthalt in Ostafrika zu gründlicher Unterrichtung über die dortigen Verhältnisse benützt hat, wodurch er in die Lage versetzt wurde, wiederholt in sachgemäßer und nützlichster Weise in die Beratungen einzugreifen.

§ B r e s l a u , 14. Juni. Wie der Breslauer „Generalanzeiger“ meldet, wurden in Reisse am 12. d. M. bei einer Schießübung des oberchleisischen Infanterie-Regiments auf dem Wilhelmplatz zwei Mann der ersten Kompanie durch einen scharfen Schuß tödlich verletzt; Beide sind heute gestorben.

§ A n t o n i e n h ü t t e i. Schl., 14. Juni. Ein letzter Versuch, die Leichen der noch vermischten Vergeltung in der „Gottes Segen-Grube“ durch Eindringen in die brennende Grube durch einen Seitenschacht zu bergen, ist mißglückt. Die Forderung der Kohlen ist wieder aufgenommen worden.

§ Als Ursache der Katastrophe in der Grube „Gottes Segen“ zu Antonienhütte wurde der Durchbruch von Feuer und Gasen aus dem Brandstöß „Antonie“ festgestellt. In Frachtreisen behauptet man, daß die Opfer der Katastrophe hätten gerettet werden können, wenn der Schacht Seilführung gehabt hätte.

§ Aus A a c h e n wird gemeldet, der Staatsanwalt habe gegen das Urteil im Prozeß Mellage die Revision eingelegt.

§ A a c h e n , 14. Juni. Die Alexianergesellschaft hat nunmehr der Regierung Mariaberg zum Kauf angeboten. Die gestrige Frohnleichnamspredigt verlief ohne Zwischenfall, nachdem die Alexianer von der Beteiligung ausgeschlossen waren. Zum Direktor von Mariaberg wurde Dr. Gottlob, Arzt an der Merziger Irrenanstalt, telegraphisch berufen.

§ S a m b u r g , 12. Juni. Im nahen Lämping wurde der Arbeiter Josef Hofmann von einem Knecht des Ritterguts und einem aus Bayern stammenden Bahnarbeiter auf das Empörendste zu Tode mißhandelt. Die Veranlassung soll ganz nichtig gewesen sein, die nämlich, daß Hofmann in der Lämpinger Schenke in einem Anzuge erschienen sei, der den beiden Kaufbolzen nicht festhält und für ihre Gesellschaft nicht fein genug gewesen wäre. Darüber kam

es zu Anzüglichkeiten und Schimpfreden und zuletzt zu Thätlichkeiten, sodaß der Wirt die Friedensstörer aus der Stube verwies. Draußen richteten nun der Knecht und der Bahnarbeiter den Hofmann auf das Entsetzlichste zu; sie stachen ihn mit Messern, hieben mit Knütteln auf ihn ein, warfen ihn in den Bach, um ihn zu ertränken, und versuchten dann noch ihn aufzuhängen. Erst als sich H. gar nicht mehr regte, weil er bewußtlos zusammengebrochen war, ließen ihn die Unmenschen in Ruhe. H. wurde dann nach Hause geschafft und ärztlicher Behandlung übergeben; aber es war nicht mehr zu helfen. Am Freitag früh 3 Uhr starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Worbuben sind verhaftet. H. hinterläßt eine Witwe mit mehreren unversorgten Kindern.

§ S a m b u r g , 14. Juni. Die beiden in der Berliner und Hamburger Sportwelt bekannten Geschäftsmänner Kirchmann und Teodor Leander haben umfangreiche zweifelhafte Geldgeschäfte und Wechselbetrügereien ausgeführt, durch welche eine Anzahl höherer Personen bei der zu erwartenden Gerichtsverhandlung bloßgestellt werden dürften. Kirchmann ist geflüchtet, Leander wurde verhaftet. Bisher wurden Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 30000 M. festgestellt.

§ Große Hagelwetter haben im unteren Werra- und oberen Eichsfeld gewüthet. Die Feldfluren in Babhausen, Einbewerra, Gerbershausen, Fretterode, Bornhagen und Ellershausen sind größtenteils verwüthet worden.

§ T r i e s t , 14. Juni. In Rovigno hatte sich in einem Wohnhause eine große Anzahl Leidgeplagter zu einem Begräbnis eingefunden, als die Decke in dem betreffenden Raum einfiel und unter ihren Trümmern die Leidgeplagten begrub. 14 derselben wurden getödtet, 27 tödtlich und gegen 50 verletzt.

§ S a n F r a n c i s c o , 14. Juni. Ein Privatbrief eines Matrosen von dem amerikanischen Kreuzer „Charleston“ teilt mit, daß am 12. Mai das japanische Torpedoboot Nr. 16 bei den Fischer-Inseln scheiterte. Von der aus 14 Mann bestehenden Besatzung sei nur ein Mann gerettet.

§ I n N e u - M e x i c o haben mehrere Banden halbverhungertes Apachen die San-Carlos-Reservatlon verlassen und die Ansiedlungen der Weißen in den Grafschaften Grant und Socorro angefallen. Infolge dessen flüchteten die Bergwerksarbeiter und Ansiedler in die größeren Ortschaften. Später fand man die verstümmelten Leichen zweier Männer und einer Frau, die den Wilden zum Opfer gefallen waren.

§ A u f der Insel K u b a steht es für die Spanier außerordentlich schlecht. Wenn die Madrid-Regierung erklärt, sie sei unbedingt entschlossen, den Aufstand mit allen Mitteln zu unterdrücken, so beweist das noch lange nicht, daß die Erreichung des Zieles ihr unter allen Umständen gelingen muß. Aus Kuba wird verbreitet, die ganze Bevölkerung sei in hellem Aufstande, spanische Soldaten seien ihres Lebens nicht sicher, wenn sie nicht in genügender Zahl aufträte. Und den spanischen Truppen wohnt offenbar nicht die rechte soldatische Tapferkeit inne, sonst müßten sie, die heute schon über 40000 Mann stark sind, bald genug der Rebellion den Garaus gemacht haben. 12000 Mann gehen jetzt nach Kuba, 40000 Mann sollen eventuell im August, nach Schluß der kubanischen Regenzeit, dorthin folgen, und werden auch wohl folgen müssen. Dann wäre die spanische Armee auf genau hunderttausend Mann gekiegt und solche Truppen bietet man nicht für eine Rebellion an, da muß schon eine Erhebung der Gesamtbevölkerung eingetreten sein. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Cleveland, veröffentlicht eine Erklärung, worin er die Bürger der nordamerikanischen Union auffordert, sich in die kubanischen Angelegenheiten nicht einzumischen. Auffordern kann der Präsident oft genug, aber ob seine Aufforderung respektiert wird, ist eine andere Sache. Es giebt eine ganze Anzahl von schwerreichen Yankee's, welche die Vordrückung Kubas von Spanien als ein sehr lohnendes Geschäft betrachten. Denn ob im Falle eines Gelingens der Revolution Kuba selbständige Republik wird oder aber die Aufnahme in den Verband der nordamerikanischen Union nachsucht, Herren der Insel mit ihren kostbaren Tabakplantagen werden doch die Yankee's. Und darum lohnt es sich schon, ein paar Millionen springen zu lassen. Ganz und gar undenkbar hätte der Aufstand so lange andauern können, wenn die erbitterten Gegner der spanischen Herrschaft nicht von Nordamerika aus reichlich mit Geld, Waffen und Munition unterstützt worden wären. Selbst ganze Dampfer mit amerikanischen Freiwilligen haben auf Kuba zu landen vermocht, da die Aufmerksamkeit der amerikanischen Wachtschiffe nicht die größte zu sein scheint. Spanien erleidet durch diesen Bürgerkrieg, denn ein solcher ist der Aufstand schon geworden, einen kolossalen Schaden, selbst im Falle eines Sieges. Die Kriegskosten rücken schon ungemein bedenklich in hohe Millionenziffern hinein.

Die Kieler Feier.

Die Tage der feierlichen Eröffnung des Nordostsekanals, des größten Bauwerkes, welches das neue deutsche Reich seit seiner Errichtung hat ausführen lassen, sind herangekommen, im ersten deutschen Kriegshafen, dem von Kiel, sind schon Fahrzeuge befreundeter Nationen erschienen, andere sind auf dem Wege dorthin, und der offizielle Beginn der Festlichkeiten wird ein aus Schiffen aller seefahrender Nationen der Erde gebildetes Geschwader zusammenfinden, wie es in diesem Umfange und dieser Großartigkeit sehr selten zu schauen ist. Es handelt

sich um eine Kundgebung zu Ehren des deutschen Geistes und der deutschen Technik, welche den Kanalbaubau trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten, unter Ueberwältigung eines jeden Hemmnisses erfolgreich fertig gestellt haben. Deutschland kann stolz sein auf dies Bauwerk, welches zugleich die Machtstellung des Reiches kennzeichnet. Denken wir nur 30 Jahre zurück! Wer hätte damals wohl ernstlich an die Herstellung eines solchen Bauwerkes denken wollen? Heute ist vollbracht, was damals noch als ein schöner Traum erscheinen mochte. Und wir haben es heute nicht allein mit einem Werk zur Erhöhung der Verteidigungskraft des Vaterlandes zu thun, der Kanal soll auch der Friedens-Schiffahrt, Handel und Wandel dienen und seine Thore werden den Fahrzeugen aller Nationen geöffnet sein. Als ein Friedenswerk erscheint somit der Nordostsekanal, und zu einer Friedensfeier um den deutschen Kaiser und die deutschen Fürsten haben die fremden Nationen sich vereinigt. Mag der glückliche Stern, unter welchem die Kanaleröffnung erfolgt, immerfort leuchten über dem ganzen großen deutschen Werk!

Ein glücklicher Stern leuchtet über der Eröffnungsfest des Nordostsekanals, so kann man mit Recht sagen! Wir sind über die Periode der Beunruhigung hinweg, in welcher jede politische Streitfrage ihre schattenden Wolken hineinwarf in den Handel und den friedlichen Verkehr, wo die Kriegsbeunruhigungen kein Ende nehmen wollten. Europa steht noch heute in Waffen, die Vermehrung der Heere ist noch nicht zum Abschluß gelangt, und der Gedanke einer Abklärung wird rundweg von der Hand gewiesen; aber in einer jeden Nation ist auch die Erkenntnis im Laufe der Jahre groß geworden, daß ein künftiger verlorener Krieg gleichbedeutend sein wird mit dem wirtschaftlichen und politischen Ruin des betreffenden Staates, und weniger als je besteht der Wille, ein solches Bagatellding ohne Aussicht auf einen Sieg zu unternehmen. Europa ist, wie wir in den letzten Tagen beständig erst wieder gehört haben, in zwei große Lager geteilt. Auf der einen Seite steht der noch vom Fürsten Bismarck errichtete mitteleuropäische Friedensbund, den das deutsche Reich, Oesterreich-Ungarn und Italien mit einander abgeschlossen haben, und der seiner ganzen Gestalt nach nichts weiter bedeuten soll und auch nichts weiter bedeuten kann, als eine Abwehr eines fremden Angriffs. Auf der anderen Seite stehen Frankreich und Rußland, von deren Regierungen wohl der besonnene Wunsch nach einem dauernden Frieden zu erwarten ist, deren Völker aber Leidenschaften entgegenstellen, die nicht als förderlich für einen ewigen Weltfrieden gelten können. Auch diese beiden Nationen werden in Kiel zu den dortigen Festtagen vertreten, und es wird also wenigstens kein äußerer Riß den Gang der Festlichkeiten unterbrechen.

Was in Paris und Frankreich dem französischen Flottenbesuch in Deutschland vorangegangen ist, ist bekannt, es ist unnötig, darauf nochmals ausführlich zurückzukommen. Aber das mag doch wieder hervorgehoben werden, daß die französischen Volksvertreter zweimal von den Ministern sich haben lassen, daß die Tage von Kiel keine Aenderung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen werden, daß hiervon auch die Wünsche und Hoffnungen des französischen Volkes unberührt bleiben. Der leitende französische Staatsmann hat auch in der Pariser Kammer zum ersten Male gerade heraus von einer „Allianz“ zwischen Frankreich und Rußland gesprochen, während früher dies Wort stets vermieden wurde. Man braucht nicht diese Wendung zu überschätzen, aber unterschätzen darf man sie noch viel weniger. Bedeutet die „russisch-französische Allianz“ auch kein russisch-französisches Schutz- und Trutzbündnis, sie bedeutet doch so viel, daß Frankreich Rußland heute näher steht als früher. Und hieraus ergibt sich wieder, daß wenn bei uns im deutschen Reich jemand die Hoffnung hegte, es könnte ein engeres Verhältnis zwischen Deutschen und Moskowitern angebahnt werden, er diese Hoffnung nur getrost einpacken kann. Da ist auch nichts mehr zu rechnen. Und wenn man annahm, die deutsche Gemahlin des jungen Czaren Nicolaus könnte diesen mehr nach unserer Seite hinlenken, so hat auch diese Annahme sich als falsch erwiesen. Daß diese Klarstellung gerade zu den Nordostsekanalfestlichkeiten kommt, ist gut; sie verhütet, daß Liebeshändel und Aufmerksamkeit künftig vermieden werden, die nicht mehr am Plage sind, während doch der friedliche Charakter der ganzen Feier dadurch keinerlei Beeinträchtigung weiter erfährt.

Vermischtes.

* Reichtum macht nicht glücklich. Einige amerikanische Millionäre sind jüngst über ihre Ansicht in Betreff der Vorteile, die große Reichthümer ihrem Besitzer bringen, interviewt worden. Bei den Interviews ist im allgemeinen nicht viel Geistvolles zu Tage gekommen und man fand wenige originelle Gedanken. Zu den Letzteren gehörte der Ausspruch Pullman's, des Besitzers der Pullmann-Wagen, welcher erklärte, daß seiner Meinung nach erst diejenigen Leute reich genannt werden können, die mindestens ein Vermögen von zehn Millionen Dollars besitzen. Das ist etwas stark. Macay, der König von Bonanza, der Goldmine in Kalifornien, zeigte sich sehr erstaunt darüber, daß jemand nur eine Minute lang in dem Glauben leben könne, der Reichtum habe

irgend etwas mit dem Glück zu schaffen. Er sei, erklärte er, während der Jahre seiner Armut sehr glücklich gewesen und sei es jetzt, da er reich ist, viel weniger. Sein Ausspruch ließe darauf schließen, daß also eine Art von Naturgesetz der Kompensation existiere. Rockefeller, der Petroleumkönig, äußerte sich, daß Reichtum schon deswegen nicht glücklich machen könne, weil man niemals genug kriegen könne. (Der Vermöge besitzt ungefähr achthundert Millionen!) Einige andere Millionäre haben sich in ähnlichem Sinne geäußert und fast alle Aussprüche kommen auf die alte Moral hinaus: Reichtum macht nicht glücklich. Da diese Herren in dieser Beziehung zweifellos kompetent sind, scheint der alte Spruch wirklich Recht zu haben. Allerdings steht ihm ein anderes Sprichwort, wenn wir nicht ihren sächsischen Ursprungs, gegenüber, welches lautet: „Geld alleine

macht nicht glücklich — man muß auch welches haben.“

Kirchliche Nachrichten für Sohndorf.

Dom. p. Trinit., vorm. 1/2 9 Uhr **Beichte**; vorm. 9 Uhr **Gottesdienst mit Predigt**. Danach heil. **Abendmahl**. — Nachm. 1/2 2 Uhr **Katechismusunterredung** mit den Jünglingen.
Freitag, den 21. Juni. Vorm. 9 Uhr **Wochentommunion**.

Familiennachrichten.

geboren: Hr. Oberförster Rauff in Hirschsprung ein M. — Hr. Otto Schlobach in Leipzig ein K.
Verlobt: Frä. Amely Stadelmann mit Hr. Postassistent Heinrich Gutmann in Meerane i. S. — Frä. Anna Gertrud Schmidt in Plauen i. V. mit Hr. Baron Hans Ulrich von Meßsch in Schilbach bei Schönau i. V.
Vertraut: Herr Seminarlehrer Alban Bormann mit Frä. Helene Schreier in Annaberg. — Herr approb. Tierarzt

Reinhold Thierfelder in Deutichenbora mit Frä. Johanna Schröter in Wildenhain. — Herr Archibaldus Theodor Munde in Ramenz mit Frä. Elisabeth Köhne in Sorbitz.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhoft zu Chemnitz, am 13. Juni 1895.
Auftrieb: 14 Rinder, 356 Landschweine, 321 Kälber, 13 Hammel. Der Geschäftsgang war in Rindern langsam, in den übrigen Viehgattungen mittelmäßig. — Preise: Rinder: II. Qual. 50—56 M., für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 43—47 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Kälber: 58—62 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 30—32 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Wettermäßige Bitterung für den 16. Juni:
(Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)
Meist kühl, wolfig, und zu geringen Niederschlägen geneigt.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden ist (auch f. Gehör u. Halsleiden, künstl. Augen) **Donnerstag 20. Juni** nachm. 3—1/2 7 Uhr in **Lichtenstein** (Gold. Helm) z. spr.

Oehmig-Weidlich Seife **Seife** aromatisch **Oehmig-Weidlich** Zeit (Filialfabrik Basel)

(Größte Seifen- und Parfümeriefabrik Deutschlands. — Geschäftspersonal über 240 Personen.)
ist rein und neutral und bleibt
allein die beste und billigste Seife
für die Wäsche und den Haushalt.
Giebt der Wäsche einen angenehmen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen!
Da minderwertige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass jedes „echte“ Stück meine volle Firma trägt!
Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 u. 6 Pfd. (3 u. 6 Pfd.-Paket mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
In Lichtenstein zu haben bei: Emil Lindig, Herrm. Löffler, C. G. Reinheckel, Oscar Stiegler, in Callenberg bei: Carl Guthmann, E. Beer.

Condensierte Schweizermilch „Cham“, Pfund's condens. Schweizermilch, Anorr's Hafermehl
empfiehlt billigt **Louis Arends.**

Beste Schnittfähige **Seifen**, unter Garantie, sowie **Doppelhämmer, Wecksteine, neueste Gartenspritzen** empfiehlt billigt **Theodor Martin, Badergasse.**

Alles Zerbrochene (ohne Ausnahme) **Ruf's unverwundbar** gefestigt, geschützt. **Universalkitt** 35 und 50 Pf. bei Apotheker **Paul Wieneke.**

Heute,

wo sofort alles Gute nachgeahmt und auf Kosten der Qualität schlechter fabriziert wird, wo man alles, was vom Publikum als gut und vorteilhaft anerkannt wird, mit Konkurrenzneid beiseite drückt, ist es mehr als je notwendig, daß die geehrten Hausfrauen beim Einkauf ausdrücklich **echte Eisen-Seife mit Schutzmarke „Elefant“** von **Günther & Haufner, Chemnitz** verlangen. Eisen-Seife ist die Beste zum Waschen der Wäsche. Ueberall zu haben. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. In Stücken à ca. 125 Gramm nur 10 Pfennige.

ff. gebr. Kaffee,
à Pfd. 140, 160, 180, 200 Pfg.,
Echten Emmenth. Schweizerkäse,
ff. Limburger Käse,
ff. Rühmkäse,
ff. Bierkäse,
ff. Frühstückskäse
empfiehlt **Albert Köchermann, Sohndorf.**

Ohne große Reklame nehmen **August Emil Herzog's** (gesetzlich geschützte)
Universal-Hühneraugen-Platten
unter den Hühneraugenmitteln den ersten Platz ein. Alleiniger Verkauf bei **Wilh. Peinisch, Callenberg.**

Strick-Maschinen
in nur bester Ausführung
liefern unter Garantie
Rudolph & Thiele, Hohenstein-Gr.

ff. Lederfett,
ff. Wagenfett,
ff. Laternenlichter u. c.
empfehlen billigt
Richter & Kalich, Sohndorf.

Den Herren Landwirten
hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich die **Vertretung der vorzüglichen**

Johnston Harvester-
Grasmäher,
Getreidemäher und
Garbenbinder,
welche bisher in den Händen der hiesigen Firma **Joh. Dav. Oehme & Sohn** lag, übernommen habe. Ich empfehle diese Maschinen als ein **vorzügliches Fabrikat** und sichere bei billigsten Preisen **zulangendste Zahlungsbedingungen** zu.
Wilh. Serbe, Chemnitz,
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen,
Beckerstraße Nr. 21.

Auktion.
Montag, den 17. Juni, vorm. 9 Uhr
sollen auf dem **Webeadörfer'schen** Holzgrundstück
200 Meter kiefernes Altreisig und
20 Schock kiefernes Reisig
gegen Barzahlung versteigert werden.
Robert Süß.

Julius Feurich, Leipzig,
Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik,
gegr. 1851.
Cataloge gratis und franco!
Süchtigste Zahlungsbedingungen, auch gebrauchte Pianinos.

Anerkannt vorzügl. Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit und edlem, gefangreichem Tone.

Julius Kühler
in Lichtenstein.
Zu haben bei Herrn **Julius Kühler** in Lichtenstein.

Einen tüchtigen **Korbmachergehilfen**
für dauernde Arbeit sucht [H. v. 33119.]
C. F. Körner, Werdan.

Ein Mädchen
zum Spulen, sowie zur häuslichen Arbeit sucht auf Wochenlohn
Alban Feinze,
Thonfeld's Neubau, unteres Haus.

Ein einspänniger Wagen
ist zu verkaufen bei
Witwe Bergmann,
Glauchauerstraße, neben dem Grünthal.

Eine Stube
mit Kammer und Zubehör zu vermieten. Auskunft durch die Exped. des Tageblattes.

Echten Fischthran
empfiehlt **Albert Köchermann, Sohndorf.**

Eine hochtragende **Kuh**
steht zu verkaufen
Müßdorf Nr. 30.
Eine zteilige, scharbige, 23er Lieberknecht'sche

Schneemaschine,
in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen bei
Alban Feinze, Gersdorf 44b.

Ein ordentliches, zuverlässiges **Dienstmädchen,**
nicht zu jung, wird bei gutem Lohn per 1. Juli gesucht
Lichtenstein, Markt 219.

Wegen Umzug
verkaufe von heute ab bis Ende Juni verschiedenes **Privatmöbel**, als:
1 Grubeofen, Gasofen,
eine gebrauchte große **Zinkbadewanne**, sowie **Ziehlerhandwerkzeug.**
Schankfüßen ausgetauscht.
Altes Schiesshaus Lichtenstein.
Gustav Dettel.

Suche für sofort 2 eigenständige **Strumpfwirkergejellen**
bei gutlohnender Arbeit auf Fußmaschine. Dieselben können Kost und Logis im Hause erhalten.
Louis Fankhänel, Marienau.

Anker-Pain-Expeller
Dieses wahrhaft vollstimmliche Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner sichern Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.

Der Anker-Pain-Expeller
hat seine hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen hauptsächlich, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, sehe man beim Einkauf nach unserer Schutzmarke, dem roten Anker, und weise jede Flasche ohne diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche.
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Schützenhaus Callenberg.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **David Neef.**
Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.
 Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein **Paul Nöckel.**
Modes' Gasthaus, Rödlitz.
 Sonntag und Montag, den 16. und 17. Juni
Sommerfest.
 Sonntag von nachmittag 1/2 4 Uhr
öffentliche Ballmusik.
 Montag nachmittag
Concert, von 7 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**
 Empfehle dabei eine große Auswahl in Speisen, ff. Biere u. Weine,
 sowie hochfeinen Kaffee und Kuchen.
 Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen **G. Modes.**

Bad Hohenstein-Ernstthal.
 Beliebter Ausflugs- und Aufenthaltsort.
 Sonntag, am 16. Juni 1895
Concerte
 vom hiesigen Stadtmusikchor.
 Morgen-Concert: Nachmittag-Concert:
 Anfang 6 Uhr. Entree frei. Anfang 1/2 4 Uhr. Entree 50 Pf.
 Concert-Karten für Familien: 10 Stück 1 M. 50 Pf. an der Kasse.
 Nach dem Concert: Ball.
 Die Concerte werden in dem schattigen, herrlichen Parke, bei unfreund-
 lichem Wetter in dem Kur-Saale abgehalten.

Gasthof zum Brommnitzer.
 Zur Belustigung der Kinder ist während des Vogelschießens noch ein
Doppel-Karouffell
 aufgestellt.

Wäsche hält länger
 und bleibt länger rein, wenn mit **Karol Weil's Seifenextract** gewaschen. Es ent-
 fernt den Schmutz vollkommen und Kragen und
 Manschetten werden nicht sauer, weil die
 Wäsche geschont wird. **Karol Weil's Sei-
 fenextract** ist die beste trockene Seife in
 feinsten Pulverform. Nehmet nichts anderes
 als graue Pakete mit Schutzmarke Waschfab.
 In allen Seifen- und Kolonialwarengeschäften
 käuflich.



Farbwaren.
 Mein Lager von Mineral- und Erd-Farben, weiße
 und bunte Oelfarben zum Anstrich von Fenstern, Thüren u.
 auch Fußböden, Firnis, Lacke, Terpentinöl, Siccatis, sowie
 Fußbodenglanzlack etc. halte ich zu billigsten Preisen empfohlen.
 Lichtenstein. **Louis Arends.**

Das Neue Blatt.
 Herausgeber **Dr. Franz Hirsch.**
 • Mit Gratis-Belag **Neueste Moden.** •
 Preis pro Quartal Mark 1,60.
Das Neue Blatt bringt in jeder Nummer im Beiblatt: Die
 interessierenden Fragen behandelt werden.
Das Neue Blatt enthält ein für jeden Deutschen wertvolles Aus-
 sprache-Lexikon über alle in der deutschen
 Sprache gebräuchlichen Fremdwörter.
Das Neue Blatt ist unter allen erscheinenden deutschen belletrist.
 Blättern das billigste, denn es kostet incl. Moden-
 Beilage **M. 1,60 pro Quartal.**
Das Neue Blatt ist, ohne Ausnahme, das reichhaltigste, vielsei-
 tigste und originellste belletristische, wöchentlich
 erscheinende Blatt Deutschlands.
Das Neue Blatt bringt in jeder Nummer **Preis-Räthsel** und
 Fragen und hat auf diese Weise an 102
 Personen schon circa 800 M. ausgezahlt. Es hat jeder Abon-
 nent Gelegenheit, durch etwas Scharfsinn in der Lösung und Beantwortung
 solcher Preis-Fragen das ganze Jahres-Abonnement auf **Das Neue
 Blatt** zu erlangen resp. dieses Blatt umsonst zu halten.
 Jede Buchhandlung, Post-Anstalt (1895er Post-Katal. Nr. 4784), sowie
 jeder bessere Kolporteur nehmen Bestellungen auf „Das Neue Blatt“ an.
H. S. Payne, Leipzig.

Zahnkünstler Künstliche Zähne u. Gebisse. **Schmerzloses Lichtenstein**
Lademann Feilschlung gestattet. **Zahnziehen** Zwischener 211. **Strasse**


Hochtragende Kühe,
 sowie Kühe, worunter Kälber saugen, stehen bei
 solidem Preise zum Verkauf bei
Christian Hornig, Lichtenstein.

Tapeten,
 a Stück von 12 Pf. an bis zu den feinsten,
Druck-Tapete, waschbar,
 das neueste, was man hat, von 65 Pf. an. Außer diesen habe ich noch eine sehr
 feine Musterkarte zur Auswahl auf Lager und bitte bei Bedarf um
 gütige Beachtung. **Chreg. Thonfeld.**

Eier!! Eier!!
 beste Qualitäten, Versandt in 1/2 und 1/4 Kisten, empfiehlt das Eier-Engros-
 und Detail-Geschäft
Marie Rudolph, Chemnitz, Markthalle.

Pianos und Cottage-Orgeln,
 in größter Auswahl, aus verschiedenen Fabriken empfiehlt unter langjäh-
 riger Garantie zu billigsten Preisen
Alex. Albert, Hohenstein.

Neue Brühlinge
 empfiehlt in schöner Ware
Emil Köhner, Lichtenstein.

Neue Maltkartoffeln,
 a Pfund 16 Pfg.,
 sind eingetroffen bei
David Schönsfelder.

ff. neue Matjes-Heringe
 empfiehlt billigst
Albert Köhlermann, Hohndorf.

Cement,
 beste Marken,
Gips, Schlemmkreide,
 sämtliche Farben
 für Maler, Maurer, Anstreicher usw.,
Lacke, Bronzen, Firnisse,
Terpentinöl, Bürsten,
Pinself, Schablonen,
 große Auswahl, billigste Preise,
Carbolineum,
 bestes Mittel gegen Hautschwamm.
 Spezialität: Haltbare, schnell trocknende
Fußbodenlackfarbe,
Kautschukin,
 beseitigt sicher und dauernd Risse und
 Salpeterschlag an Wänden in Woh-
 nungen, Kellern, Lagerräumen usw.
Richter & Kalich,
 Hohndorf.

Fortzugs halber bin ich gesonnen,
 meine fast neue
Strickmaschine
 (mit Hundschloß) sofort billig zu
 verkaufen.
Lina Reinhold,
 Bernsdorf, Webendörfergut.

L. Fischer
 Morgen Montag abend **Uebung.**
Restaurant Bergschlößchen,
 Lichtenstein.
 Morgen Montag
Schlachtfest,
 wozu ergebenst einladet
Ludwig Fischer.

Zuckerrüben-Gelée
 — als Syrup zu verwenden —
 empfiehlt a Pfund 20 Pfg.
Louis Arends.

Freisch gepökeltes, sowie geräuchertes
Wurstfleisch
 ist zu haben bei
Albin Zeul, Müllers St. Micheln.
 Gesucht wird ein zuverlässiges
Mädchen
 von 15-16 Jahren.
Hermann Müller, Bäcker,
 Hohndorf b. L.

Ein Lehrling
 für Damenschneiderei findet sofort
 Unterkommen
Callenberg, Seminarsstraße 9c.
 Mehrere eingerichtete Mädchen
zum Spulen
 finden sofortige Beschäftigung bei
C. H. Webendörfer & Söhne.

Ein freundliches Logis
 mit anstößender Kammer und Zubehör
 vermietet
J. G. Sbrfeldt's Witwe.

Gestern verschied in Görbersdorf in Schlesien sanft und
 im Glauben an seinen Erlöser, mein innigstgeliebter, äl-
 tester Sohn, Herr
Gustav Friedrich Arnold Keil,
 Pfarrer zu Rödlitz,
 nach längeren Leiden.
 Solches zeigt mit der Bitte um Beileid, zugleich im
 Namen der Geschwister in Gross-Grönau bei Lübeck,
 Herzogswalde bei Wilsdruff, Mühlau bei Burgstädt
 und Brünlos bei Stollberg, tiefbetrübt an
Frau Professor Doris Keil, geb. Bienemann.
 Rödlitz, den 15. Juni 1895.
 Die Beerdigung soll Dienstag, den 18. Juni, nachmittags
 3 Uhr in Rödlitz stattfinden.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

45. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 137.

Sonntag, den 16. Juni

1895.

Ersehntes Glück.

Original-Novelle von Marie BIRTH.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Annette beachtete den Einwurf nicht, sondern fuhr fort: „Sie wissen, daß ich Putzmacherin bin, die Thätigkeit nährt mich. Aber ich könnte noch um ein Erhebliches mehr erwerben, wenn mir eine Hilfe zur Seite stände. Wie gern ich nun auch längst eine solche engagiert hätte, hielt mich jedoch immer der Gedanke ab, mir damit die Gesellschaft einer ungebildeten, vielleicht niedrigdenkenden Person aufzuzwängen. Gebildete Damen aber boten sich für den Platz an meinem Arbeitstische nicht. Nun jedoch —“ Annette zögerte und blickte einen Moment verlegen vor sich nieder. Wußte sie doch nicht, wie sie jetzt auf die Pointe ihrer Rede übergehen sollte, ohne das Partgefühl Kamillas zu beleidigen.

Die aber verstand selbstverständlich bereits auch ohne ein weiteres Wort, was das Fräulein sagen wollte und ein Hoffnungsstrahl durchzuckte ihren Blick. Liebesbeweg ergriff sie jetzt die Hände Annettes: „Nun jedoch“, sagte sie dann, die letzten Worte derselben wiederholend „wollen Sie mir den Verzeihungsmachen! Ich aber ergreife diesen Rettungsanker mit Dankbarkeit. Wenn ich auch weiß, daß Sie mich erst für Ihre Zwecke ausbilden müssen, doch ich will Ihnen eine gelehrige Schülerin sein, ganz gewiß — liebes Fräulein — ganz gewiß.“

„Davon bin ich überzeugt“, erwiderte Annette hocherfreut, daß ihr Anerbieten in dieser Weise angenommen worden. Dann legte sie jedoch schüchtern den Arm um den Hals Frau von Strahlens und sagte: „Jetzt aber, Verehrte, kommen Sie auch gleich mit hinunter in mein Wohnzimmer — denn die Einamkeit eignet sich heute nicht für Sie. Freilich kann ich Ihnen auch nicht viel Aufheiterung bieten. Aber Sie befinden sich doch bei mir in Gesellschaft einer Person, die es ganz gewiß herzlich gut mit Ihnen meint.“

„Davon haben Sie mir in dieser Stunde den vollständigsten Beweis geliefert“, erwiderte Kamilla in warmem Ton, setzte dann aber schnell hinzu: „Trotzdem muß ich bitten, mich gerade für den Rest dieses Tages mir selbst zu überlassen. Ich befinde mich in einem Zustande nervöser Ueberreizung, der es mir zur Notwendigkeit macht, daß ich zu schlafen versuche. Vielleicht werde ich es endlich vermögen, die mühen Augen in erquickendem Schummer zu schließen. Winkt mir doch sorgenbrechend die langesehnte Beschäftigung. Dann aber weiß ich auch, daß mir der morgende Tag keine neue Demütigung bringen wird. Als Fortsetzung der vielen anderen, zu denen mir rückwärtslose Menschen den Vorschlag auf mein Angebot „Unterricht erteilen zu wollen“ machten.“

Acht Wochen waren seit diesem Mittage vergangen. Kamilla hatte sich bereits vollständig in die neue Arbeit gefunden. Dazu zeigte sie auch so viel Geschick und Geschmeid, daß Annette gar nicht aufhören konnte, „die goldenen Hände“ ihrer schönen Gehilfin zu preisen. Inzwischen hatten sich die Damen auch sonst noch auf das Beste mit einander eingelebt. Sie waren Freundinnen geworden, trotz der Verschiedenheit der Jahre und des befremdenden Umstandes, daß Frau von Strahlen nicht daran dachte, den Schleier von ihren früheren Verhältnissen zu heben. Annette hatte ja aber durch die greise Nachbarin manches aus dem Vorleben ihrer Mieterin erfahren und wußte somit, wie die Frau von Hause aus war.

Was nun Gilbert anbetrifft, so konnte es gewiß kein vernünftiger Mensch dem sechsundzwanzigjährigen lebensfrischen jungen Manne verdenken, daß er in dem steten Verkehr mit der schönen, hochgebildeten Dame bald Empfindungen kennen lernte, über die er noch vor ganz kurzer Zeit leichtfertig gespöttelt: „Alten, außer Dir ist kein weibliches Wesen für mich vorhanden!“ hatte er ja auch oft zu seiner Schwester gesagt, wenn diese ihn mit den Anpreisungen ihrer jungen Mitbürgerin kam. Und wirklich besuchte er weder Bälle noch Soireen. Auch konnte sich in der Stadt kein Mädchen rühmen, je einen bewundernden Blick aus den prächtigen Augen des hübschen Architekten erhalten zu haben. Nun aber schlug auch seine Stunde. Und wie gesagt, Kamilla war es, die es ihm argethan, daß er, im Atelier über die stilvolle Zeichnung eines Prachtbaues gebeugt, für die Ausschmückung der Fassade ein klassisch geschnittenes Frauenantlitz skizzierte. Es waren dieselben edlen Züge — die gleichen tieftraurigen

Augen, deren rätselhaftem Ausdruck er am liebsten stundenlang nachgegrübelt hätte, wenn es die Pflicht nicht von ihm gefordert haben würde, sich in seine architektonische Arbeit zu versenken und das schöne Frauenbild wieder hinwegzuwischen.

Es ist natürlich nicht anzunehmen, wie Kamilla entging, was in der Seele des Mannes reifte, ohne daß er sich vorerst freilich Rechenschaft über die Art seiner Gefühle gab. Oft zuckte es denn auch wie neuerwecktes Glücksgefühl in den Zügen der ersten jungen Frau, sobald sie empfand, mit wie zärtlichen Blicken Gilbert sie beobachtete, während sie die Augen auf ihre Arbeit senkte, oder wenn er ihr allerlei kleine Aufmerksamkeit erwies, dennoch benahm sie sich für gewöhnlich mit fast auffallender Zurückhaltung gegen den Bruder ihrer Freundin. Ja, je länger sie in Annettes Hause weilte, desto mehr war sie bestrebt, ein Alleinsein zwischen sich und dem Architekten zu verhindern. . . die seltsam reservierte Art und Weise, mit der Kamilla ihrem jungen Bewunderer im großen Saal begegnete, hatte auch zu empfindlichen Bemerkungen von Seiten Annettes — die den Architekten ebenfalls durchschaute, Veranlassung gegeben. Gilbert selbst beklagte sich dagegen nie über die Kälte der schönen Frau. Und wenn sie sich einmal doch gar zu abstrahierend gegen ihn gezeigte, sagte er sich: daß sie in diesen Momenten wahrscheinlich von unliebamen Erinnerungen gepeinigt worden. Im übrigen rebeten die Blicke Kamillas ja eine ganz andere Sprache, als ihr Mund.

So hatten sich, wie schon erzählt, acht Wochen aneinander gereiht. Es war an einem der angenehmsten Abende, die der Dezember uns zu schaffen vermag. Esiger Wind segte durch die Straßen A—burgs und machte die Flammen in den Laternen flackern, dazu verdeckten schwarze Wolken den Mond. Sie besausten die Passanten seines milden Lichts und ließen die armen Kleinfüßler auf dem holprigen Pflaster stolpern.

Von der Pferdebahnhaltstelle an der Ecke des alten Gymnasiums löste sich ein einsamer Fußgänger, die ungewöhnlich hohe Gestalt des Mannes ließ sofort Gilbert Wirtler erkennen.

Der junge Mann hatte den Kragen seines Ueberziehers in die Höhe geschlagen und schritt nun kampfeslustig dem entseften Element entgegen, der abgelegenen Straße zu, in der Annettes Häuschen stand. Vor demselben angekommen, hemmte er natürlich die Schritte. Aber anstatt jetzt die Thür zu öffnen und eiligt unter Dach und Fach zu gehen, schaute er sich, wie auf unrechtem Wege gehend, nach allen Richtungen um.

Als er nun schnell die Ueberzeugung gewonnen, daß keine Menschenseele zu erblicken war, trat er behutsam an das zunächst liegende Fenster, um durch den Spalt im Laden in das Wohnzimmer zu blicken.

Lächelnd und mit dem hübschen Kopf nickend, den ein gewaltiger Kalabrejer deckte, überhaute er nun ein gar trauliches Bild.

Das Gemach zeigte sich hell erleuchtet. Aber die Damen sahen nicht bei der Arbeit, die Gilbert so anaußertlich fand, trotzdem er ihr doch die Erfüllung seiner glühendsten Wünsche verdankte. Vielmehr beschäftigten sich beide damit, für die Behaglichkeit Sorge zu tragen. Kamilla deckte den Tisch. Grazios und gewandt bewegte sich die prachttolle Gestalt der schönen Frau hin und her. Der Architekt bemerkte dabei mit Entzücken, daß sie seinem Platz eine besondere Ehre angeeignet ließ.

Es war an sich etwas so Harmloses. Aber auch für den verliebten kaum sechsundzwanzigjährigen jungen Mann schien es eine Welt zu bedeuten, als er sah, wie sie seine Serviette allein zu künstlichen Figuren formte. . . Inzwischen stand Annette an der geöffneten Ofenöhre und legte Äpfel zum Braten in dieselbe.

„Mein Bruder ist sie so gern“, hatte Gilbert jetzt auch die Schwester sagen hören. „Und da er uns versprochen hat, heute abend aus dem Spielhagenschen Roman vorzulesen, so muß ich doch daran denken, eine kleine Belohnung zu schaffen.“

Kamilla neigte den Kopf mit den glänzenden dunklen Flechten. Was sie aber auf die Bemerkung der Gehilfin erwiderte, verstand der Hausvater nicht. Es war übrigens Zeit für ihn, den Posten am Fenster aufzugeben, wenn er nicht vor sich selbst erröten wollte. So trat er denn auch rasch einen Schritt zurück und eilte der Thür zu. Eine Minute noch und er hatte sich im Hausflur seines durchnähten Ueberziehers und Hutens entledigt und konnte nun vor den Damen erscheinen.

Mit ungewöhnlich heiterem Blick öffnete Gilbert jetzt das Wohnzimmer. Auch seine Stimme klang

noch frischer als sonst, wie er danach den üblichen „Guten Abend!“ bot.

„Es ist hübsch, daß Du heute so früh kommst!“ rief Annette lebhaft, nachdem die Damen den Gruß des Eintretenden erwidert. Dann aber eilte sie auch schon aus dem Gemach, um in der Küche nach dem Abendessen zu sehen. Kamilla hatte ihr folgen wollen. Aber die kleine Prinzipalin rief ihr mit ganz ungewohnter Heftigkeit zu:

„Bleiben Sie doch, Sie haben ja nicht nötig, sich vor meinem Bruder zu fürchten.“

„Das thue ich auch nicht,“ erwiderte die junge Frau.

Und sich an den Ofen stellend, richtete sie in der geschickten kühlen Weise einige Fragen an den verlegenen dreinschauenden Architekten. Sie zwang ihn damit, nur von gleichgültigen Dingen zu sprechen. Uebrigens wahrte dieses erste unfreiwillige tête à tête der jungen Leute auch nur wenige Minuten, dann lehrte Annette wieder in das Gemach zurück, die Platte mit den dampfenden Kartoffeln und einem Fischgericht in den Händen.

Während des nun folgenden Mahles aber wurden die Kosten der Unterhaltung vorerst nur von der Hausherrin getragen. Plötzlich legte aber dieselbe ihre Hand auf den Arm des Bruders und rief, sich selbst unterbrechend:

„Fast hätte ich vergessen, Gilbert, Dir zu erzählen, daß ich heute nachmittag, als ich ausging, meine Einkäufe zu machen, Deinem einstigen Kindermädchen begegnete. Du erinnerst Dich doch noch der hübschen Person, die später der Schmied Werner in der Bartholdenstrasse heiratete. Ja? Nun weißt Du, heute sah sie aus wie das verkörperte Elend. Thränen im Auge erzählte sie mir, daß man ihren Mann gefänglich eingezogen habe, weil er beschuldigt wird, an dem letzten großen Diebstahl hier in der Stadt beteiligt zu sein. „O, diese Schande, diese Schande!“ wiederholte die Frau immer von neuem. — Und dann sah sie mich wie entsetzt an und fragte: Und was soll ich thun — wie habe ich mich zu verhalten, wenn Werner die Strafe verbüßt hat?“

Gilbert zuckte die Achseln.

„Wunderliche Frage“, sagte er dann, die Erzählung der Schwester unterbrechend.

„Nicht wahr, hier ist guter Rat teuer?“ rief Annette lebhaft. „Dem armen Weibe wird ja auch nichts übrig bleiben, als geduldsig das Kreuz weiterzutragen, das das Geschick ihr auf die Schultern gelegt.“

„Und weshalb weiter tragen?“ Es war Kamilla, die diesen Einwurf machte und damit unvermuthet dem Zwiegespräch der Geschwister ein Ziel setzte. „Ich meine doch, daß die Ehe keine Kette sei, die zwei Menschen auch für den Fall zusammenschmiedet, daß sich der eine von ihnen unwürdig zeigt, von dem andern Liebe, Achtung und Rücksicht zu beanspruchen.“

„Und der Schwur am Altar?“ fragte Annette, „halten Sie diesen für so nichtsbedeutend?“

„Keineswegs, liebes Fräulein! Aber ich weiß auch, wie das Versprechen einer Treue bis zum Tode, welches sich Mann und Weib vor dem Priester leisten, in der Voraussetzung gesprochen wird, daß beide Gatten niemals vergessen, was sie sich gegenseitig und den Gesetzen schuldig sind. Von diesem Standpunkt ausgehend, würde ich denn auch an Ihrer Stelle meine ganze Ueberredungskunst aufgeben haben, um Frau Werner davon zu überzeugen, daß schon die Selbstachtung von ihr fordert, die Scheidung ihrer Ehe zu vollziehen. Denn —. Aber was wollen Sie sagen, Fräulein?“ unterbrach sich Kamilla, als sie bemerkte, daß sich die Lippen Annettes wie zu einer erneuerten Entgegnung öffneten.

„O, nicht eben viel, meine Beste, mir fuhr nur der Gedanke durch das Hirn, daß Sie, ehe Sie solchen Rat erteilen, doch vor allem danach forschen müssen, was diesen Werner unwürdig gemacht — das heißt bis zum Diebe erniedrigt hat. Nehmen wir zum Beispiel an, der Mann, welcher thatsächlich in dem besten Ruf gestanden — wäre deshalb zum Verbrecher geworden, weil es ihm nicht möglich gewesen, Frau und Kinder auch noch auf ehrliche Weise zu ernähren, als die Konnurrenz ihm über den Kopf wuchs. Sollte sein Weib da — wenn sie dahintergekommen, daß er jene verachtenswürdige That begangen — nicht einen durchaus anderen Maßstab an dieselbe legen, als Gesez und Publikum? Ich meine wenigstens. Wiederhole deshalb auch, daß ihr nichts weiter übrig bleibt, als das Kreuz weiter zu tragen, zu dem ihr die Ehe geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Gardinen,
Teppiche,
Linoleum,
Möbelstoffe.

**UNTER
PREIS**

Fertige Wäsche
Ausstattungs-
Waren
Erstlings-
Ausstattungen.

offeriere folgende

Gelegenheitskäufe:

- 1 Posten Elsässer Woll-Mousslines Meter nur 50 Pfg., 1 Kleid 4 Mk.
- 1 Posten Elsässer Cretonnes 1 Kleid nur 3 Mk., 8^{1/2} Mtr. Stoff.
- 1 Posten Engl. Wasch-Zephyr feine helle und dunkle Muster, vorzüglich zu Kinderkleidchen passend, Mtr. nur 60 Pfg.
- 1 Posten Elsässer Wasch-Ripse (Neuheit) Mtr. nur 65 Pfg.
- 1 Posten reinwollene Beige à Kleid nur Mk. 5,50 und Mk. 6,00.
- 1 Posten Engl. Woll-Stoffe (Neuheiten) in neuesten Geweben und Farben, Kleid 7, 8 und 9 Mk.
- 300 Stück grosse Stepp-Decken und Kinder-Steppdecken à Stück von Mk. 1,50 bis 30 Mk.

Fortwährender Eingang von

Wasch- und Woll-

Kleider-Stoffen

als: Lenos, Barège, Alpaccas, Mohairs, Crêpons, Ripse, Satins, Batiste, gestickte Kleider etc.

Von 10,000 Kleidern die Auswahl.

Grösstes Seidenwarenlager für Kleider und Besatzstoffe.

Deutsche Spitzen, Englische Spitzen, Französische Spitzen
in allen Breiten zu Besatz, Umhängen und Volants.

Seiden-Bänder in ca. 100 Farben. **Sammt-Bänder.**

Brautschleier.

Seiden-Samte, Seiden-Plüsch zu Kleidern u. Besatz, in 50 verschied. Farben, Mtr. von Mk. 1,50 an.

Fertige Woll-Costüme von 9 bis 40 Mark.

Wasch-Costüme von 4 bis 25 Mark.

Seiden-Blousen, Woll-Blousen, Wasch-Blousen von Mk. 1,25 an, neueste Façons, in 100facher Auswahl.
Stoff-Capes, Spitzen-Umhänge, Sammet-Kragen in grosser Auswahl.

Waren-Haus

Friedr. Meyer,

ZWICKAU,

Wilhelmstrasse 15 und 17.